

Liebe Freunde und Bekannte.

Nun wird es langsam Zeit von den Bergen in tiefere und vor allem in wärmere Gegenden zu fahren, hatten wir doch schon bis -7 Grad.

In Moyave stehen wir mehrere Tage auf einem gemütlichen Campingplatz und verdauen erst ein Mal die vielen Eindrücke der letzten Wochen, es war einmalig diese Vielfalt der Natur.

Jetzt ist erst einmal nichts tun angesagt, am Abend ein gutes Stück Fleisch grillieren mit einem Glas Wein und die Abende am Feuer ausklingen zu lassen. Zwangsläufig kommt das Gespräch auf, was machen wir nachher, unser Visa läuft bald ab, Weihnachten ist auch nicht mehr fern. So entschliessen wir uns kurzfristig über die Festtage in die Schweiz zu fliegen.

In Mojave suche ich vergebens nach dem Welt grösstem Flugzeug Friedhof, wir sehen nur hunderte neue Passagiermaschinen die hier abgestellt sind und ein Angestellter des Militärflugplatzes kann mir auch nicht weiter helfen. Also muss ich das wo anders suchen.

Wir kurven über die Berge Los Angeles entgegen, übernachten in Palm Springs, eine mondäne Stadt in der viele reiche Leute wohnen oder ihre Ferien verbringen. Mit angeblich der längsten Gondelbahn der Welt, von einer Schweizer Firma 1962 erbaut, bestaunen wir weit oberhalb Palm Springs diese wunderschöne wüstenhafte Landschaft..

Im Joshua Nat.Park überholt uns ein Auto und jemand hält einen feuerroten Rucksack mit Schweizer Kreuz ans Fenster. Nicht lange und schon winken zwei junge Frauen und Gene, in Luzern geboren lebt seit ein paar Jahren in Lake Forrest eine Stunde von Los Angeles entfernt. Wir machen ab, dass wir zu ihr kommen, sie wird alles arrangieren dass wir unser Auto sicher einstellen können. Mehrere Tage bleiben wir in diesem schönen Park, wandern viel und lassen es uns gut gehen.

Wie abgemacht hat Gene in nahen Public Storage einen Platz reserviert, den Shuttle Bus auf nächsten Tag 10 Uhr bestellt. Wir bringen unser Auto, und anfangs gehts auch ganz gut, zahlen für den ersten Monat 23 Dollar, doch dann klemmt auf einmal, der nicht ganz schlanke Mann murmelt vor sich hin, wir verstehen kein Wort, tippt wie ein wilder auf seiner Tastatur herum und vom Halsansatz sehe ich wie ihm das Blut in den Kopf steigt. Sage zu Dorly da gibt's ein Problem und tatsächlich langt er in die Kasse und gibt das Geld zurück, sein Computer sagt ihm, dass es nicht gehe. Dorly wird ganz schön nervös, in einer halben Stunde kommt der schon bezahlte Shuttle Bus. So telefonieren wir Gene die Gott sei Dank noch zu Hause ist, sie kommt zeigt ihre Fahrerlizenz, hinterlässt ihre Anschrift und der Computer ist zufrieden.

Wir verbringen schöne Festtage und am 12.Jan heisst es, Koffer packen, es geht zurück. Aber nicht direkt zum Iveco, sondern wir machen einen kleinen Umweg nach Hawaii, ja und dorthin wollte ich schon lange. In Los Angeles steigen wir um und landen 6 Stunden später in Honolulu. Zuerst glaubte ich, wir sind falsch, von Südseezauber keine Spur, schöne Frauen mit Blumen im Haar, auch nichts. Ein wenig ernüchtert machen wir uns auf die Suche nach einem fahrbaren Untersatz, denn ohne Auto geht es nicht. So stellen wir uns hinter der langen Schlange an,

um ein Auto zu mieten. Jetzt werde ich ein wenig nervös, ob ich bei so viel Leute auch noch eines bekomme? Bei Herz-Avis überall das gleiche, ja, sie haben noch, halt nur grössere und so bekommen wir nicht ganz billig, einen Humer. Beim abfahren sehe ich, dass noch viele kleinere Wagen etwas weiter wegstehen. Später erfahre ich, dass jede Firma mehrere tausend Mietwagen hat und sie verdienen halt mit den grösseren mehr Geld, in Zukunft sage ich nicht gleich ja und um es vorwegzunehmen, die Autos wurden immer kleiner und billiger, selbst bei der Vollkasko-Versicherung sagte ich nein, nur Teilkasko. Ich nehme an, dass die Autos eh alle eine Vollkasko-Versicherung haben und sie verdienen somit noch zusätzlich eine menge Geld.

So erkunden wir 2 Tage lang die Insel Oahu mit dem berühmten Waikiki-Strand mit wunderschönen Buchten, schauen den riesig grossen Wellen zu, die mit Getöse in die Klippen krachen und die Gischt meterhoch aufspritzt. Was uns bei allen Inseln die wir besucht haben, aufgefallen ist, ist der immense Verkehr, wo auch die vielen Autos herkommen und wo sie auf diesen kleinen Inseln auch hinwollen.?

Die Ticket zu beschaffen um auf eine andere Insel zu kommen ist denkbar einfach, wie bei uns Bus oder Zug, Ticket kaufen einsteigen und abfliegen. So erreichen wir eine $\frac{3}{4}$ Std.später Big Island und da geht für mich ein langjähriger Traum in Erfüllung. Wir sind am Vulkan Kilauea der immer wieder tätig ist und erst vor 2 Jahren einen grösseren Ausbruch hatte. Was ihn noch einzigartig macht, ist, dass die Lava von weit oben langsam herab und ins Meer fliesst und die heisse Lava mit Wasser eine riesige Dampf Wolke erzeugt. In der Nacht sieht man den Lavastrom rotglühend in seiner ganzen Länge und wo er an den Klippen abbricht und ins Meer eintaucht glüht er so hell auf, dass die Umgebung erleuchtet wird. Am nächsten Tag mache ich noch einen einstündigen Helikopterflug der ohne Fenster und Türen ist. Der Flug zum Vulkan ist kalt und windig, aber über dem rot glühenden Schlot wird's auf ein Mal wunderbar warm und den ganzen Lavastrom hinunter spürt man die Wärme. Mit dem Helikopter kommt man sehr nahe an die Klippen wo die Lava abbricht und glühend ins Meer stürzt. Es zischt und sprudelt und eine grosse Dampf Wolke steigt empor, einmalig für mich dieses Schauspiel aus nächster Nähe zu beobachten.

Auf der Ostseite des Vulkans haben wir in einem alten Haus für 3 Tage ein Zimmer gemietet, wenn wir die Türe öffnen strömt uns ein angenehmer Duft von tropischen Blumen und Pflanzen entgegen, es ist eine üppige Pflanzenwelt mit Orchideen Kolibris und anderen Vögel die wir hören aber selten sehen. Der Besitzer sagt uns, dass es hier die meissen Niederschläge der Welt hat und auf der anderen Seite der Insel ist alles kahl und braun.

Hin und wieder sieht man alte Tempelanlagen mit geschnitzten Holzfiguren. Die meist gute Strasse windet sich kurvenreich um die ganze Insel.

Die letzte Insel Maui die wir besuchen hat die grössten Wellen und man kann den Surfern zuschauen wie sie in diesen riesigen Wellen schnell dahingleiten. Nach einer kurvenreichen Fahrt vom Osten der Insel die durch üppigen Urwald führt erreichen wir den westlichsten Punkt der Insel und hier ist der Flugpionier Charles Lindbergh der als erster Non Stop den Atlantik überquert hat, in einem schlichten Grab begraben.

Vom Meerespiegel führt eine gute Strasse auf den 3055 Meter hohen Haleakalà Vulkan der zur Zeit nicht aktiv ist, aber eine wunderbare Aussicht über die ganze Insel bietet. Der Hauptkrater sowie die Ränder haben eine eigenartige Farbgestaltung die von schwarz-violet und verschiedene braun Töne in der schräg stehenden Sonne leuchten.

Die 9 Tage gehen wie im Flug vorbei und sehr erleichtert fliegen wir wieder gegen Los Angeles heim zu unserem Iveco.

Dass wir uns richtig verstehen, erleichtert, heisst nicht die Pfunde auf unseren Rippen sind weg, nein die Dollars sind weg. Aber schön wars auf jeden Fall.

Unser Iveco hat geduldig auf uns gewartet und wir sind wieder froh, dass kein Hotel gesucht werden muss, Dorly kocht selbst wieder, es ist gemütlich und wir haben das was wir schon lange kennen.

Eines abends, bin ich am studieren was wir so unternehmen wollen, wird mir mit einem Male bewusst, dass ja unsere schöne Reise mit riesigen schnellen Schritten ihrem Ende entgegen geht und wir uns schon ums zurück verschiffen kümmern müssen. Wie schnell sind diese vier Jahre vergangen und was haben wir alles gesehen, viele freundliche und interessante Menschen getroffen, aber alles hat ein Mal ein Ende und so schicke ich mich zwar zähneknirschend drein, nach dem Motto, kommt Zeit, kommt Rat.

Dorly studiert schon fleissig an einer neuen Wohnungseinrichtung herum, ich denke, ob wir den Wohnaufbau auf ein neueres Fahrgestell setzen wollen, das sind die Gedanken die uns in den letzten Tagen beschäftigen.

Wir wollen noch den Winter hier in der warmen südlichen USA verbringen und langsam gegen Osten fahren.

Im Nat.Park Aqua Caliente stehen wir in einer wunder schönen Natur ganz frei, kaum ein Wohnmobil ist zu sehen und wir können viel wandern, so kommen wir auch ganz hinten in der Schlucht zu einem Palmenhain. Wir fragen uns wie der Samen der Palmen ausgereicht hier her kommt. Diese Frage wurde mir Stunden später auf schmerzliche Weise beantwortet.

Ich kraxle in einem von verwitterten Steinen übersäten Hang herum und plötzlich sticht mich was innen an der rechten Wade, eine etwa Tennis grosse Kugel, übersät mit dünnen Wiederhacken bewehrten Stacheln. Eine Kaktusart die reife Samen hat, wartet bis ein Tier nahe vorbeiläuft, spührt die Wärme und katapultiert ihre Samenkugel ins Fell oder Bein des Tieres, so und jetzt wars der Maidlinger der dem Kaktus zu nahe kam. Mit den Fingern bringe ich die Kugel nicht weg, rundum nur giftige Stachel, so versuche ichs mit zwei kleinen Stecken, aber die meisten Stacheln brechen ab. Ein Teil steckt in der Hose, der Rest in der Haut und es ist mühsam all die giftigen Stacheln die bis 4 mm in der Haut stecken heraus zu ziehen. Mein Bein schwillt an und tut weh, mehrmals muss ich stehen bleiben um Stacheln die sich durch die Hose gearbeitet haben, herauszu ziehen. Dorly ist dann auch noch längere Zeit mit den Stacheln beschäftigt.

Von einem Amerikaner erfahren wir, dass von Juma aus etwa 50 Km, ein wunderschönes Plätzchen ist. Zeit haben wir, das Wetter ist auch schön und schon fahren wir auf einer Naturstrasse nordwärts dem Colorado River entgegen. Allein die Fahrt hat sich gelohnt, wüstenhaft, mit schroffen Felsen und Bergen, wir wähen uns in der Sahara oder Namibia.

Am Picacho vorbei, ein eigenartiger Berg erreichen wir den gleichnamigen Nat.Park,wunderschön am Colorado gelegen. Suchen ein Plätzchen und nicht lange kommt mit kleinen schnellen Schritten eine ältere Dame auf uns zu, begrüsst uns aufs freundlichste und als sie erfuhr, dass wir aus der Schweiz kommen, ruft sie ?herzlich willkommen in der USA.? Später erfahren wir mehr von dieser liebenswerten Person, ja ihr Mann sei gestorben, sie ist 79 Jahre alt

und wenn der Winter sich ankündigt fährt sie fast 5000 Km von New York quer in ihrem kleinen Subaru hier her und lebt bis der Winter vorbei ist, im Zelt ! Auf Pfaden von verwilderten Eseln zeigt sie uns diese schöne Gegend, immer wieder fragt sie uns ob wir müde und umdrehen wollen.

Am Nachmittag ruft sie ?Tee Time? und wir nehmen an ihrem schön gedeckten Tisch platz, sehr vornehm und schön hergerichtet. Sind beeindruckt von dieser gebildeten, freundlichen und weitgereisten Person, die hier im ZELT lebt.

Wir wollen noch mehrere Tage hier bleiben und dann Richtung Tucson wo ich diesen Flugzeugfriedhof vermute, fahren.

Je nachdem, was auf unserem Weg ostwärts noch passiert, wird noch ein kleiner Bericht erscheinen und wenn nicht, verabschiede ich mich erst ein Mal von Euch allen und ?HOFFE? wieder von einer anderen Reise berichten zu können.

Ganz herzliche Grüsse sendet Euch allen

Dorly und Wolf